

# Volkswirtschaft special

Meinungen, Analysen, Fakten

## BVR zum Weltspartag: Niedrigzinsen drücken Sparquote

- Am 30. Oktober ist Weltspartag. Traditionell wird an diesem Tag der elementaren Bedeutung des Sparens für den Einzelnen aber auch für die gesamte Gesellschaft gedacht. Private Ersparnisse dienen nicht nur Unternehmen und Bundesbürgern als Finanzmittel für Investitionen, sondern bilden angesichts des demographischen Wandels mittlerweile einen zentralen Baustein der finanziellen Absicherung der Bundesbürger im Alter.
- Die Sparanstrengungen der Bundesbürger haben sich im vergangenen Jahr moderat aber kontinuierlich abgeschwächt. Seit 2008 hat sich die Sparquote, d.h. das Verhältnis von der Ersparnis zum verfügbaren Einkommen, in kleinen Schritten von 11,5 % in 2008 auf 10,3 % in 2012 verringert. Der BVR rechnet auch für 2013 und 2014 mit einer leicht rückläufigen Sparquote.
- Mit 157,2 Mrd. Euro verwendeten die privaten Haushalte in Deutschland mehr als drei Viertel der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel für die Bildung von Geldvermögen. Den Rest der ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel, d.h. 42,4 Mrd. Euro, wendeten die Bundesbürger für die Bildung von Sachvermögen, wie z. B. Immobilien, auf.
- Die für die Geldvermögensbildung verwendeten Gelder brachten die privaten Haushalte zum überwiegenden Teil zu Banken. So flossen den Finanzinstituten in 2012 Gelder in Höhe von 86,4 Mrd. Euro zu. Das waren knapp 20 Mrd. Euro mehr als in 2011. Wertpapiere mussten unter dem Strich Abflüsse in Höhe von 17,1 Mrd. hinnehmen. Versicherungen flossen 76,4 Mrd. Euro zu.
- Das Geldvermögen der privaten Haushalte in Deutschland ist im vergangenen Jahr um 4,9 % gestiegen. Per Saldo kletterte das finanzielle Vermögen der Bundesbürger binnen Jahresfrist um 228,8 auf 4.939,0 Mrd. Euro. Das Netto-Vermögen der deutschen Haushalte, d.h. die um die Verbindlichkeiten bereinigte Summe der Geld- und Sachvermögen, betrug in 2012 10.710,0 Mrd. Euro.

---

## Weltspartag 2013

---

### Niedrigzinsen drücken Sparquote

Nach wie vor ist Sparen von elementarer Bedeutung für den Einzelnen aber auch für die gesamte Gesellschaft. So dienen die Ersparnisse der Bundesbürger nicht nur Unternehmen und Bundesbürgern als Finanzmittel für Investitionen, sondern bilden angesichts des demographischen Wandels auch einen immer wichtigeren Baustein der finanziellen Altersversorgung. Der elementaren Bedeutung des Sparens wird alljährlich am Weltspartag gedacht. Traditionell wird er Ende Oktober begangen. Am 30. Oktober dieses Jahres jährt er sich zum 89. Mal.

Für den privaten Haushalt bilden Ersparnisse eine wichtige Stütze bei größeren Anschaffungen und der Vorsorge gegen unvorhergesehene Ereignisse. So ist derjenige vor den Unwägbarkeiten des Lebens umfassender geschützt, der rechtzeitig ausreichend Geld als Finanzpuffer zurückgelegt hat. Insbesondere die Entstehung von Kosten im Zuge von nicht absehbaren Schäden oder Verschleiß, wie zum Beispiel der Totalschaden des eigenen Autos oder das undichte Dach, können damit besser abgefangen werden. Darüber hinaus können Einnahmeausfälle im Zuge einer längeren Krankheit oder des Verlustes des Arbeitsplatzes besser aufgefangen werden.

Neben dem klassischen Vorsichtssparen ist in den vergangenen 15 Jahren die private Altersvorsorge zu einem zentralen Sparmotiv in Deutschland geworden. Vor dem Hintergrund der seit Ende der 1960er Jahre sinkenden Geburtenraten und gleich-

zeitig steigender Lebenserwartung fällt es dem gesetzlichen Rentensystem in Deutschland immer schwerer, eine Versorgung auf dem heutigen Niveau zu gewährleisten. Von Seiten der Politik wurde daher zu Beginn des neuen Jahrtausends mit den so genannten Riester-Reformen ein staatlich gefördertes Altersvorsorgesystem begründet, über das die zu erwartenden Verluste der staatlichen Renten zukünftig ausgeglichen werden sollen. Wer also im Alter finanziell ausreichend abgesichert sein will, muss die gesetzliche Rente schon möglichst frühzeitig um eigenes Vorsorgesparen ergänzen. Sparen ist in diesem Fall kein Luxus, sondern unverzichtbarer Bestandteil der Zukunftsplanung.

Die Mehrzahl der privaten Haushalte in Deutschland hat dies erkannt. Der zunehmende Gebrauch von Riester-Sparprodukten zeigt die hohe Akzeptanz dieser staatlich geförderten Vorsorge. So liegt die Zahl der abgeschlossenen Riester-Sparverträge mittlerweile bei über 15 Mio. Ende 2003 hatte sie noch bei knapp 4 Mio. gelegen. Die private Altersvorsorge erfolgt in der Regel über verschiedene Anlageformen wie Fonds oder Bankeinlagen. Aber auch der Erwerb eines Eigenheims kann bei der privaten Altersvorsorge eine tragende Rolle spielen. Einen hohen Stellenwert haben bei Bundesbürgern auch Kapitallebensversicherungen.

Neben dem Aspekt der persönlichen Lebensplanung erfüllt Sparen auch einen gesamtwirtschaftlichen Zweck. So können die Sparer mit ihren Sparbeträgen der Wirtschaft als private Finanziers dienen. Denn, die durch Sparen dem privaten Konsum entzogenen Mittel fließen in der Regel über den

## Weltspartag 2013

Kapitalmarkt und über Banken zurück in die Wirtschaft, sofern sie nicht für eigene Investitionen wie beispielsweise in Wohnimmobilien verwendet werden. Dies kann zum Beispiel über den Kauf neu ausgegebener Anleihen oder anderer Wertpapiere geschehen. Die privaten Ersparnisse finanzieren in diesem Fall auf direktem Weg Staaten aber auch Unternehmen. Häufiger treten private Sparer aber indirekt als Geldgeber für die Wirtschaft auf, indem etwa ein Unternehmen ein Bankkredit aufnimmt, den die Bank aus dem ihr anvertrauten Sparbeträgen refinanziert. Sparen ist somit auch eine wichtige Voraussetzung für die im volkswirtschaftlichen Wachstumsprozess notwendigen Investitionen.

### Rückgang der Sparquote hält an

In den vergangenen Jahren haben die privaten Haushalte in Deutschland ihre Sparanstrengungen sichtbar zurückgefahren. Seit 2008 hat sich die Sparquote, d.h. das Verhältnis der Ersparnis zum verfügbaren Einkommen, in kleinen Schritten von

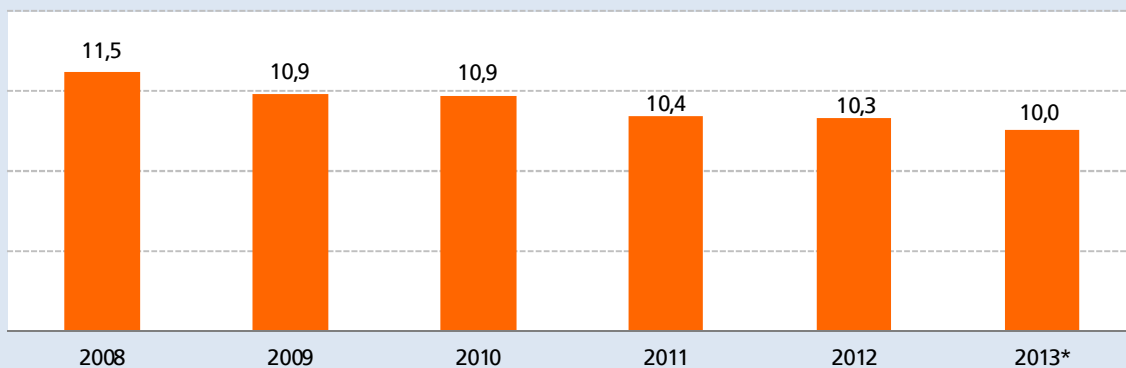
11,5 % in 2008 auf 10,0 % Mitte 2013 verringert (siehe Abbildung 1). Damit liegt die um saisonale Effekte bereinigte Sparquote so niedrig wie seit über zehn Jahren nicht mehr. Niedriger hatte die Sparquote der privaten Haushalte zuletzt im zweiten Quartal 2002 gelegen.

In den Jahren vor Ausbruch der globalen Finanzkrise hatten die privaten Haushalte in Deutschland ihre Sparanstrengungen hingegen sukzessive verstärkt. Zentrale Sparmotive waren zu dieser Zeit eine erhöhte Vorsichtskasse im Zuge der angespannten Lage am deutschen Arbeitsmarkt. Darüber hinaus hatten ab Mitte des vergangenen Jahrzehnts steigende Zinsen den Sparwillen der Bundesbürger gestärkt. Dabei entwickelte sich das Altersvorsorgesparsparen zu einem zentralen Sparmotiv neben dem klassischen Vorsichtsmotiv.

Die Sparmotive der Bundesbürger aus dem vergangenen Jahrzehnt haben in den letzten vier Jahren an Bedeutung verloren. Zum einen

**Bundesbürger verringern ihre Sparanstrengungen**  
in Prozent des verfügbaren Einkommens

Abbildung 1



\*Halbjahreswert (saisonbereinigt)  
Quelle: Statistisches Bundesamt

## Weltspartag 2013

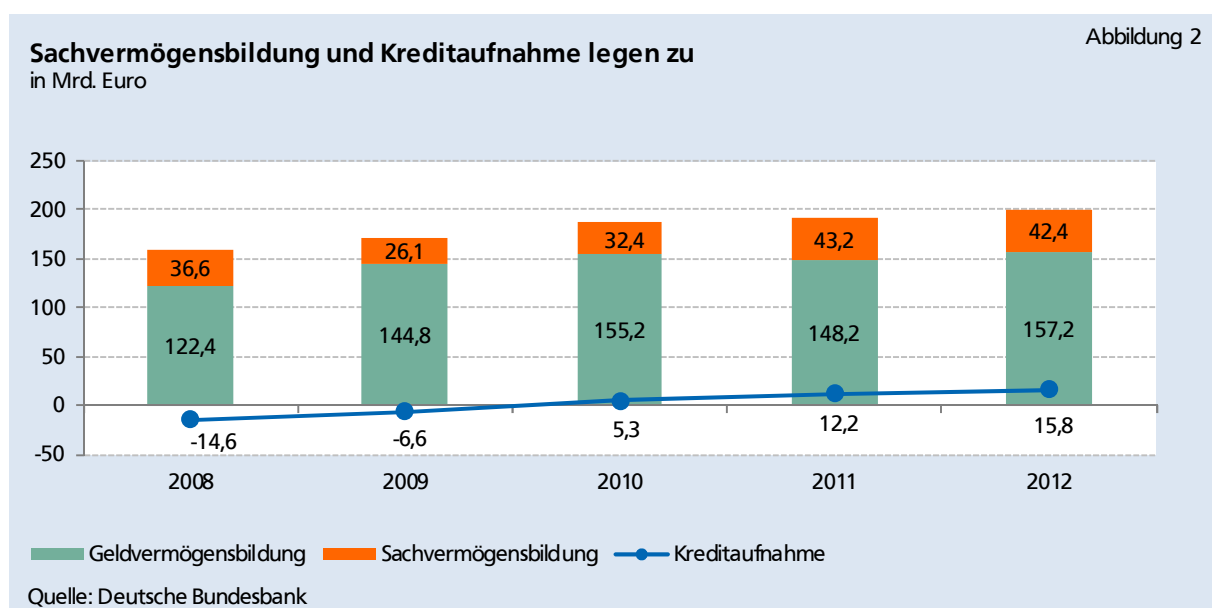
schwächt die robuste Erholung am deutschen Arbeitsmarkt das Vorsichtsmotiv ab. Zum anderen untergräbt die Niedrigzinspolitik der EZB im Zuge der Euro-Staatsschuldenkrise die Sparneigung der privaten Haushalte in Deutschland. Zwar reagieren Bundesbürger bislang besonnen auf das extrem niedrige Zinsniveau. Nichtsdestotrotz stellen die niedrigen Zinsen mit zunehmender Dauer eine ernstzunehmende Belastung für die private Altersvorsorge in Deutschland dar, da die Erträge aus der privaten Altersvorsorge gering ausfallen, wodurch sich die Sparanreize der Bundesbürger abschwächen.

Die ersten sechs Monate dieses Jahres haben bereits gezeigt, dass die Sparanstrengungen der Deutschen in 2013 ein weiteres Mal niedriger ausfallen werden als im Vorjahr. Dies ist in erster Linie eine Folge der ausgesprochen niedrigen Verzinsung. Eine Zinswende in der europäischen Geldpolitik ist angesichts des Niedrigzinsversprechens der

EZB vorerst nicht zu erwarten. Darüber hinaus bleiben auch in diesem Jahr die Anlagealternativen für Privatanleger angesichts eines unsicher bleibenden Kapitalmarktumfeldes übersichtlich.

Schließlich dürften optimistische Einkommenserwartungen im Zuge der fortschreitenden Erholung der deutschen Wirtschaft das Vorsichtsmotiv beim Sparen im Zaum halten, was die Sparneigung der Deutschen ebenfalls dämpfen wird.

Vor diesem Hintergrund rechnet der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) damit, dass die Bundesbürger auch in diesem Jahr einen größeren Teil ihres zusätzlichen Einkommens für den privaten Konsum verwenden werden als im Vorjahr. Gleichwohl werden die Sparanstrengungen der Bundesbürger in der zweiten Jahreshälfte das Vorjahresniveau wieder erreichen. Angesichts der niedrigeren Sparquote im ersten Jahreshalbjahr dürfte die Sparquote in 2013 bei 10,2 % liegen.



## Weltspartag 2013

### Deutsche bilden mehr Geldvermögen

Die den Bundesbürgern zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel zur Bildung von Sach- und Geldvermögen setzen sich aus mehreren Komponenten zusammen. Den größten Beitrag zur Geldvermögensbildung liefert die Ersparnis der privaten Haushalte. In der Summe bildet sie zusammen mit den netto empfangenen Vermögensübertragungen die eigenen Anlagemittel der privaten Haushalte in Deutschland. Diese lagen im vergangenen Jahr bei 178,9 Mrd. Euro. Als Vermögensübertragungen gelten Leistungen des Staates, die als Spargulage, Investitionszuschuss oder Ähnlichem gewährt werden. Mit der Abschaffung der Eigenheimzulage Mitte des vergangenen Jahrzehnts nehmen die netto empfangenen Vermögensübertragungen schrittweise ab. Im vergangenen Jahr lagen sie bei 2,5 Mrd. Euro.

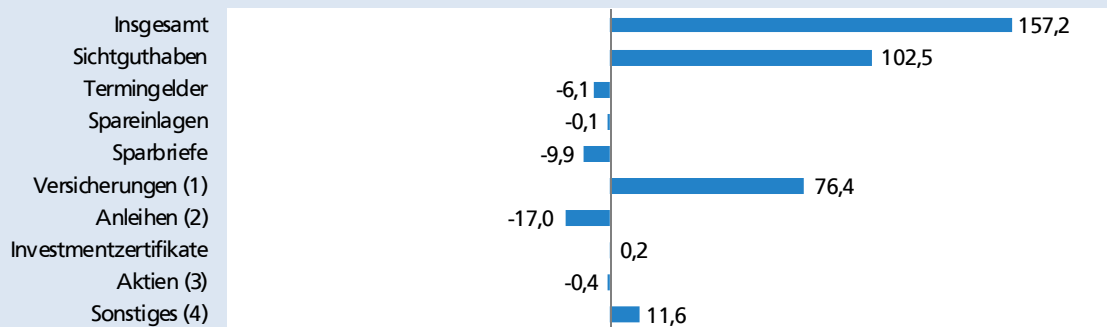
Neben den eigenen Anlagemitteln haben die privaten Haushalte auch die Möglichkeit, mithilfe von

Kreditvermögen zu bilden. In 2012 erhöhten die Bundesbürger ihre insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel zur Vermögensbildung über eine Kreditaufnahme in Höhe von 15,8 Mrd. Euro. Die privaten Haushalte nahmen damit das dritte Jahr in Folge mehr Kredite auf als sie tilgen konnten. Von 2004 bis einschließlich 2009 hatten die privaten Haushalte hingegen kontinuierlich mehr Kredite getilgt als aufgenommen. Treibende Kraft bei der Neuverschuldung der Bundesbürger waren erneut die erhöhten Immobilieninvestitionen der Bundesbürger. Dabei dürfte in 2012 insbesondere der höhere Anteil an Fremdmitteln bei der Finanzierung von Immobilien in Deutschland eine Rolle gespielt haben.

Die privaten Haushalte verfügten damit in 2012 unter Beachtung einer statistischen Abweichung (4,7 Mrd. Euro) über ein gesamtes Mittelaufkommen in Höhe von 199,4 Mrd. Euro. Die statistische Abweichung entsteht über das Zusammenfügen zweier verschiedener Statistiken der Deutschen

### So legten die Bundesbürger ihre Gelder an in Mrd. Euro

Abbildung 3



(1) einschließlich Pensionsrückstellungen (2) einschließlich Geldmarktpapiere (3) einschließlich sonstige Anteilsrechte (4) Sonstige Forderungen einschließlich verzinslich angesammelte Überschussanteile bei Versicherungen  
Quelle: Deutsche Bundesbank

## Weltspartag 2013

Bundesbank und des Statistischen Bundesamtes, die zu unterschiedlichen Zeiten Datenrevisionen unterworfen sind. Das gesamte Mittelaufkommen kann entweder für die Bildung von Sachvermögen oder Geldvermögen verwendet werden kann. Den Großteil der zur Verfügung stehenden Finanzmittel verwendeten die Bundesbürger in 2012 für die Bildung von Geldvermögen. Sie fiel nach den neuesten Zahlen der Bundesbank mit 157,2 Mrd. Euro rund 9,0 Mrd. Euro höher aus als in 2011. Die Sachvermögensbildung lag nach der August-Revision der Zahlen des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2012 bei 42,4 Mrd. Euro und damit ähnlich hoch wie ein Jahr zuvor.

### Banken genießen hohes Vertrauen

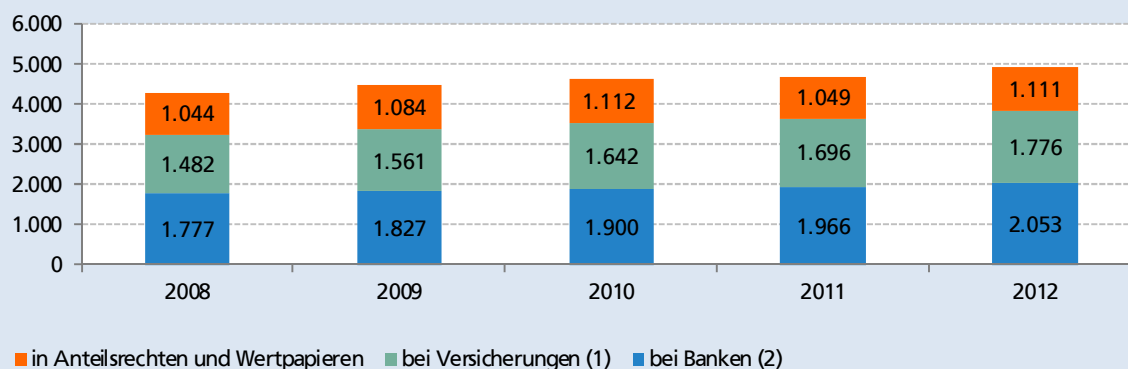
Die privaten Haushalte haben bei der Verwaltung ihres Geldvermögens ein weiteres Mal den Banken ihr hohes Vertrauen ausgesprochen. So flossen den Banken in 2012 Gelder in Höhe von 86,4 Mrd. Euro zu. Das waren rund 20 Mrd. Euro mehr als ein Jahr

zuvor. Vor dem Hintergrund der niedrigen Zinsen und einer erhöhten Unsicherheit im Zuge der Euro-Staatsschuldenkrise bevorzugten die privaten Haushalte im vergangenen Jahr in erster Linie liquide Bankanlageformen. Im Zuge der Einebnung der Zinsunterschiede zwischen kurzfristig verfügbaren Einlagen, wie z. B. Sichteinlagen, und weniger liquiden Einlagen, wie z. B. Termineinlagen, kam es in 2012 zu Umschichtungen zugunsten von Sichteinlagen. So leiteten die Bundesbürger im abgelaufenen Jahr 102,5 Mrd. Euro ihrer finanziellen Mittel in Sichtguthaben. Das waren 62,4 Mrd. Euro mehr als in 2011. Termingelder waren hingegen in 2012 weniger gefragt. Unterm Strich zogen die privaten Haushalte 6,1 Mrd. Euro aus Termingeldern ab. In 2011 waren Termineinlagen noch finanzielle Mittel in Höhe von 18,5 Mrd. Euro zugeflossen. Sparbriefe und Spareinlagen mussten in 2012 ebenfalls Abflüsse hinnehmen. So zogen die Bundesbürger aus Sparbriefen 9,9 Mrd. Euro und aus Spareinlagen 0,1 Mrd. Euro ab.

### Leichte Zunahme des Geldvermögens der Bundesbürger

Bestände am Jahresende in Mrd. Euro

Abbildung 4



(1) einschließlich betrieblicher Pensionsrückstellungen

(2) einschließlich Bargeld und Sonstige Forderungen

Quelle: Deutsche Bundesbank

## Weltspartag 2013

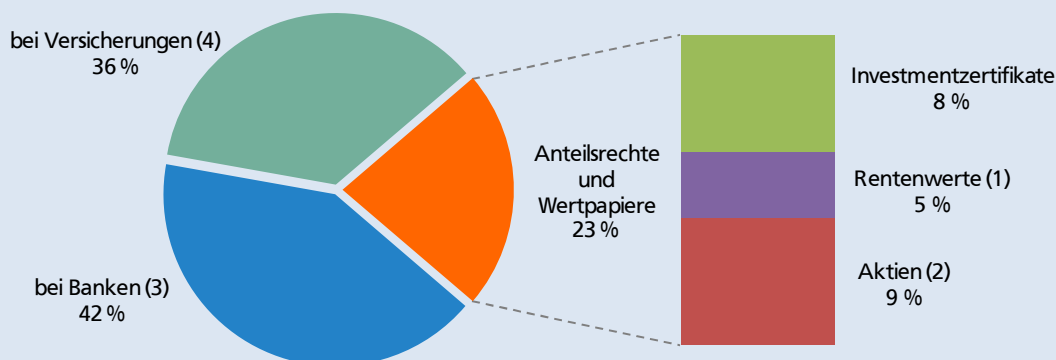
Versicherer konnten sich in 2012 wie Banken über einen höheren Mittelzufluss freuen. Nach den Zahlen der Deutschen Bundesbank stiegen die versicherungstechnischen Rückstellungen 2012 um 76,4 Mrd. Euro einschließlich Pensionsrückstellungen in Höhe von 11,2 Mrd. Euro in. Die Deutsche Bundesbank benutzt die buchungstechnisch einfacher zu bestimmenden versicherungstechnischen Rückstellungen bei den Versicherern als Indikator für das Versicherungssparen. Grund für den Anstieg der Ansprüche der Bundesbürger gegenüber Versicherungen dürften unter anderem positive Wertberichtigungen fondsgebundener Versicherungen gewesen sein.

Wertpapiere erschienen den privaten Haushalten bei ihren Anlageentscheidungen im vergangenen Jahr wenig überzeugend. Per Saldo kam es zu Abflüssen in Höhe von -17,2 Mrd. Euro. Hauptverantwortlich für den scharfen Abfluss waren die Rentenpapiere einschließlich Geldmarktpapiere, die in 2012 Abflüsse in Höhe von -17,0 Mrd. Euro hin-

nehmen mussten. Die Furcht vor einer erneuten Zuspitzung der Euro-Staatsschuldenkrise sowie trübe Konjunkturaussichten für den Euro-Währungsraum dürften dabei die Nachfrage nach Anleihen geschwächt haben. Darüber hinaus sorgten in der zweiten Jahreshälfte geringe Verdienstmöglichkeiten bei Rentenwerten im Zuge sinkender Anleiherenditen für ein nachlassendes Interesse der Bundesbürger an Rentenwerten. Trotz der Kursprünge am DAX blieb das Engagement der privaten Haushalte in Aktien in 2012 gering (-3,5 Mrd. Euro). Angesichts der großen Liquiditätsschwemme durch die Notenbanken weltweit dürften insbesondere institutionelle Anleger an den Aktienmärkten zugegriffen haben. Bei Investmentfonds hielten sich die Zu- und Abflüsse über das Jahr gesehen die Waage. Die privaten Haushalte kauften im vergangenen Jahr vor allem Immobilien- und Rentenfonds, während Aktienfonds per Saldo abgestoßen wurden. Unterm Strich reichte es bei Investmentfonds zu einem leichten Jahresplus in Höhe von 0,2 Mrd. Euro. Sonstigen Anteilsrechten,

**Bankeinlagen beliebteste Anlageform der Bundesbürger**

Abbildung 5



(1) einschließlich Geldmarktpapiere (2) einschließlich Sonstige Anteilsrechte (3) einschließlich Sonstige Forderungen (4) einschließlich Pensionsrückstellungen  
Quelle: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des BVR

---

## Weltspartag 2013

---

zu denen unter anderem Anteile an GmbHs oder Genossenschaften gehören, blieb in 2012 wenig verändert bei etwas mehr als 3 Mrd. Euro.

### **Geldvermögen legt sichtbar zu**

Das Geldvermögen der privaten Haushalte in Deutschland ist im vergangenen Jahr gestiegen. Unterm Strich kletterte das finanzielle Vermögen der Bundesbürger binnen Jahresfrist um 229,3 bzw. 4,9 % auf 4.939,5 Mrd. Euro. Der Anstieg des Geldvermögens der privaten Haushalte fiel damit in 2012 deutlich größer aus als die Geldvermögensbildung. Dies verdeutlicht, dass die Zunahme des aggregierten finanziellen Vermögens der Bundesbürger zum einen auf Vermögenstransaktionen und zum anderen auf Wertzuwächse des Bestandsvermögens im Zuge von Kursgewinnen zurückzuführen ist. Das Aktienvermögen der Bundesbürger stieg in 2012 trotz eines Milliardenabflusses in der Geldvermögensbildung um 37,7 auf 259,2 Mrd. Euro. Das Investmentfonds-Vermögen legte derweil um 25,2 auf 420,1 Mrd. Euro zu. Rentenwerte verloren hingegen an Gewicht im Gesamtportfolio (-9,0 auf 238,2 Mrd. Euro). Insgesamt stieg der Wert des in Wertpapieren gehaltenen finanziellen Vermögens um 62,6 auf 1.111,3 Mrd. Euro. Die Wertzuwächse bei Bankeinlagen und Versicherungen entsprachen mehr oder weniger ihren Mittelzuflüssen aus der Geldvermögensbildung. So legte der Wert des bei Banken gehaltenen Vermögens der Bundesbürger in 2012 um 86,9 auf 2.052,8 Mrd. Euro zu. Die Versicherungsanlagen stiegen im vergangenen Jahr um 68,7 auf 1468,9 Mrd. Euro. Das in Pensionsrückstellungen gehaltene Vermö-

gen kletterte um 11,3 auf 306,7 Mrd. Euro. Die Verbindlichkeiten der Bundesbürger stiegen in 2012 angesichts einer positiven Kreditaufnahme um 15,2 auf 1.566,4 Mrd. Euro. Ausschlaggebend war hierfür die gestiegene Immobiliennachfrage, wenngleich das Kreditwachstum für den privaten Immobilienerwerb im vergangenen Jahr mit 1,8 % noch ausgesprochen moderat ausfiel. Gleichwohl fiel der Anstieg höher aus als die Jahre zuvor.

### **Bundesbürger verfügen über 10 Billionen Euro Netto-Vermögen**

Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes verfügten die privaten Haushalte zusätzlich zu ihrem Geldvermögen über ein Sachvermögen von 7.336,9 Mrd. Euro. Das Sachvermögen besteht aus den Anlagegütern (Wohnbauten, Ausrüstungen), dem Baulandvermögen und den Gebrauchsgütern. Die Wohnbauten, wie zum Beispiel Einfamilienhäuser, Eigentumswohnungen und Mehrfamilienhäuser, bilden dabei den größten Teil des Sachvermögens. Werden Geld- und Sachvermögen zusammen gezogen und um die Verbindlichkeiten der privaten Haushalte bereinigt, so ergibt sich das aggregierte Nettovermögen der Bundesbürgerinnen und Bundesbürger für das Jahr 2012 in Höhe von 10.710,0 Mrd. Euro. Im Schnitt, d. h. ungeachtet der ungleichen Verteilung des Gesamtvermögens, verfügten die privaten Haushalte über ein Vermögen von 236.400 Euro pro Haushalt.

#### Autor:

Jan Philip Weber

Mail: [j.weber@bvr.de](mailto:j.weber@bvr.de)